

Für die Freiheit der Schule.**Massenversammlung der katholischen Vereine Wiens.**

Die katholischen Vereine Wiens veranstalteten Sonntag vormittag im großen Konzerthausaale eine massenhaft besuchte Protestkundgebung gegen die Ansprüche auf die Unterrichtsfreiheit und die sittlich-religiöse Erziehung der Kinder. Der große Konzerthausaal und seine beiden Galerien waren bis auf das letzte Plätzchen gefüllt.

Den Vorsitz führte der Vizepräsident des katholischen Schulvereines, Kanonikus Dr. Krauß, der die Versammlung mit einer Begrüßungsansprache eröffnete.

Abgeordneter Schönsteiner

überbrachte zunächst die Grüße des erkrankten Abgeordneten Dr. Mataja und führte dann u. a. aus: Wir haben zwar noch keinen Frieden, wir kennen die Grenzen unseres Vaterlandes noch nicht, wir leiden Hunger, wir leben unter einer schrecklichen Arbeitslosigkeit, wir tragen die Entwertung unseres Geldes mit Geduld und Hingabe. Wir haben aber dafür einen Erlaß des Unterstaatssekretärs für Unterricht, der mit aller Eile noch von Osterreich uns geschenkt wurde und der die Verpflichtung der Schüler zur Teilnahme an den religiösen Übungen aufhebt. Das Volk kann ja zugrundegehen, aber bevor es noch zugrundegeht, müssen wir schauen, daß die Kinder nicht zu den Sakramenten gehen. (Rufe: Sehr gut!)

Der Erlaß des Staatsamtes für Unterricht ist das erste Flammenzeichen des hereinbrechenden Kulturkampfes. (Laute Zustimmung.) Daß ein Führer der „Freien Schule“ an der Spitze der derzeitigen Unterrichtsverwaltung steht, mag für uns ein Wahrzeichen dafür sein, wie fest und eng wir uns zusammenschließen müssen, um diesen hereinbrechenden Kampf siegreich bestehen zu können. (Beifall.) Man möge bei all unserer Opferwilligkeit und all unserem guten Willen nicht vergessen, daß schließlich und endlich auch die Geduld des katholischen Volkes ein Ende hat. (Lebhafte Zustimmung.) Wenn es uns an das Heiligste geht, um die Freiheit in der Ausübung unserer religiösen Vorschriften, wenn es überhaupt geht um unseren Glauben, um das Beste, was uns überhaupt übriggeblieben ist (laute Zustimmung), da gibt es für uns nichts, was uns zurückschreckt, weil wir schließlich und endlich lieber dann ein Ende mit Schrecken haben als einen Schrecken ohne Ende. (Stürmische Zustimmung.) Wir rüsten uns zum Abwehrkampf, wir sammeln Unterschriften. Die „Arbeiter-Zeitung“ regt sich darüber schrecklich auf und schreibt: „Es wird wohl gesorgt werden, daß diesen Treibereien rasch und gründlich ein Ende gemacht wird“. Die Leute, die bei den Arbeiterratswahlen usw. mit solchem Terror vorgehen, trauen sich zu verwehren, daß andere durch Unterschriften beweisen, daß sie mit dem nicht einverstanden sind. Diese Unbuddjamkeit ist auch ein Zeichen des beginnenden Kulturkampfes. Wenn wir uns zur Wehr setzen, wenn wir anfangen, etwa Unterschriften zu sammeln zum Zeichen des Protestes, dann schämt man sich nicht, in diesem freien Staate nach der Polizei zu rufen. (Entrüstung.) Wir verfluchen von diesem Saale aus, daß der Erlaß des Staatsamtes für Unterricht für uns unerträglich ist und wir nicht eher ruhen und rasten werden, als bis dieses Unrecht, diese Beugung des Gesetzes wieder zu Ende ist. (Lebhafte Zustimmung.) Ein solches Ende herbeizuführen, ist unsere Arbeit. (Rufe: mit dem Stimmzettel!) Die 150.000, die am 16. Februar der Wahlurne ferngeblieben sind und sicher zu zwei Dritteln in unserem Lager Platz finden, müssen sich bestimmen, wohin der Weg führt, wenn wir nicht rechtzeitig am Damm stehen. Ich bitte Sie, auf der Hut zu sein, jeden Augenblick gerüstet zu sein, daß es nur eines Rufes der Leitung der Organisation bedarf. (Großer Beifall.)

Frau Gemeinderat Dr. Alma Geis

kennzeichnete den Standpunkt der christlichen Frauenwelt gegen die sozialdemokratische Idee einer gleichen, öffentlichen, allgemeinen Staatserziehung und betonte: Wir wehren uns mit schärfstem Widerspruch, daß diese öffentliche Staatserziehung eine Zwangserziehung sein soll. Die christliche Frauenwelt hat die Ueberzeugung, daß Sitte und Religion die größte Stütze für das Leben sind und diese Stütze wollen wir auch unseren Kindern mitgeben können. (Lebhafte Zustimmung.) Man mag uns durch eine sozialistische Wirtschaftsordnung das Erbrecht verkümmern, der geistige Besitz und die Kulturgüter, die sich im Herzen angesammelt haben, dürfen nicht entäußert werden; eine solche Erbschaft wird uns auch die sozialistische Wirtschaftsordnung nicht nehmen können. (Neuerlicher Beifall.) Die Arbeitsschule soll immer mehr die Wissensschule ablösen. Wie stellt man sich vor, der unreifen Jugend schon Lebensprobleme und die verschiedenen Lösungsmöglichkeiten vorzuführen und sie selbst wählen zu lassen? Jedes Wissen soll praktisch geübt werden, nur das Wissen, das der Mensch am notwendigsten braucht, das seinen Charakter bildet, soll ihm verwehrt werden. Es mag die Sozialdemokratie ihre öffentlichen Unterrichtsanstalten haben, das katholische Volk aber wird sie nicht bezwingen können; wir werden daneben unsere Schulen errichten. (Lauter Beifall.) Weil wir an diesem Ziele unverrückbar festhalten, erheben wir den allerstärksten Widerspruch gegen die An-